

Uniform-Suite, Opus 1

Komposition: Feldmusik Weggis
Bearbeitung: Sabrina Portmann



Was wäre eine Harmoniemusik ohne den gewissen Pfiff von Trompetenklingen. Das eher kleine und doch umfangreich klingende Instrument ist in den Reihen der Feldmusik sehr gut vertreten und ist mit neun Herren auf der Besetzung das grösste Register. Setzen Sie sich nun hin und halten Sie sich fest. Wenn unsere neun Herren Fortissimo spielen, bleibt garantiert nichts stehen.

Satz VIII - Prestissimo für neun Trompeten

Unser erster Solist heisst Gallus Bucher, besser bekannt als der charmante, jung gebliebene Fotograf, der an fast allen Anlässen in der Region zu sichten und Inhaber der Bucher Druckmedien AG in Vitznau ist. Seine musikalische Karriere begann er mit 17 Jahren, als er den Bläserkurs der Feldmusik besuchte. Die Bläsergruppe wurde immer kleiner, als zuletzt noch Marie Omlin und Gallus selber dabei waren und schliesslich im Jahre 1969 zur Feldmusik wechselten. Die musikalischen Fertigkeiten von Gallus waren noch nicht ganz ausgereift, doch durch das Mitspielen in der Feldmusik wurde er immer besser auf der Trompete. Auf die Frage hin, ob Gallus eine lusti-

ge Anekdote zu den bisherigen Uniformen hat, kam folgende Antwort: «Zu unserer rot / grauen Uniform von 1968 bis 1990 trugen wir immer einen Hut. Dieser Hut blieb auf meinem Hintersitz des Autos liegen. Ich achtete mich nicht und klappte den Sessel um. Seit diesem Ereignis hatte ich eine zusammengedrückte Mütze und ich schämte mich darüber sehr. So war ich dankbar, dass es 1990 eine neue Uniform mit Mütze gab. Ein Dank gilt meiner Frau Verena, die während den vielen Jahren die Musikuniform tadellos pflegte.»

«Ich schätze die unkomplizierten Kumpels.»

Im Weiteren hören wir ein Solostück von Carlo Bazzani. «Unser Dirigent Erich hat mich vor rund fünf Jahren zum Mitmachen angefragt.» Carlo unterstützt die Trompetenreihe mit dem Cornet, welches er mit dem 16. Altersjahr zu lernen begann. Zwischendurch ist er auch mit der Trompete zu hören, doch seine erste Wahl bleibt das Cornet, «weil der Ton lieblicher ist.» An der Feldmusik selber schätzt er die unkomplizierten Kumpels und in bester Erinnerung bleibt ihm die Musikreise nach Basel ans Basel Tattoo.

Das grösste Mitglied der Feldmusik

Im nächsten Abschnitt hören wir ein Solo-Alphornstück von Lukas Hofmann, einem der grössten Mitglieder der Feldmusik. In Marschmusikformation ist er in den hinteren Reihen schnell zu sichten durch seine Grösse. Vor fünf Jahren steckte er im Clinch, weil er von zwei Vereinen gleichzeitig zum Mitmachen angefragt wurde, nämlich von der Trachtengruppe Weggis und von der Feldmusik Weggis. Beides war nicht möglich, da beide Vereine am Donnerstagabend Probe hatten. «Da ich bereits in der Jugendmusik tätig war und Alphorn spielte, war es naheliegend, dass ich in die Feldmusik gehe. Zudem waren bereits einige Schulkolleginnen und Schulkollegen mit dabei.» Lukas schätzt vor allem der Zusammenhalt in der Gruppe und dass viele Junge mit dabei sind. Das Durchschnittsalter ist eher tief und «den Nachwuchs braucht es, damit eine Feldmusik erhalten bleibt.»

«Durch meine Musikkollegen bin ich zur Feldmusik gekommen.»

Weiter geht es mit Martin Stöckli, einem weiteren jungen Mitglied in der Feldmusik. Vor 15 Jahren begann er das Trompetenspielen zu erlernen und seit zwei Jahren ist er im Verein. Zuvor spielte er mehrere Jahre in der Jugendmusik mit. Da bereits einige Musikkollegen in der Feldmusik waren, entschied sich Martin dazu, ebenfalls ein Teil der Musikformation zu werden. Auf die Frage hin, warum Martin gerade Trompete spielt, erhielt ich folgende Antwort: «Mir gefällt der Klang des Instrumentes. Es ist klein und fein.» In bester Erinnerung ist ihm die Sennenhilbi Weggis. Ein Anlass, der immer wieder gerne besucht wird.

Ein eingefleischter Guggenmusikant

Im nächsten Teil hören wir melodische Klänge von unserem Fasnachtler Marcel von Rotz. Einige Jahre ist es nun schon her, da fragten einige Musikanten Marcel an, ob er nicht auch zur Feldmusik kommen wolle. «Damals war es um unseren Nachwuchs noch nicht so gut bestellt.» Der eingefleischte Guggenmusikant musste sich dies zuerst reiflich überlegen und entschied sich schliesslich dem Verein beizutreten, was er bis heute nie bereut hat. Was bedeutet denn die Uniform für dich und worauf freust du dich dabei am meisten? Marcel antwortete, dass die Uni-

form für ihn ein Zeichen der Zusammengehörigkeit ist. «Unser altes bestes Stück kommt nicht mehr so ganz salonfähig daher und es ist vor allem die Freude auf eine neue, tadellose und für alle massgeschneiderte Uniform, die mich bewegt.»

«Das halbe Register half all die silbernen Folienstücke abzureissen.»

Unser sechster Solist heisst Robin Küttel. Seinen musikalischen Werdegang begann er zunächst mit dem obligatorischen Blockflötenunterricht, der zwei Jahre lang dauerte. Anschliessend wechselte er zur Trompete und seit seinem 16. Altersjahr ist er Mitglied der Feldmusik Weggis. «Es war nach den vielen Jahren Musikunterricht irgendwie ein logischer Schritt zur Feldmusik zu gehen.» Wenn Robin mal ein anderes Instrument ausprobieren würde, dann wäre dies kein Blechblasinstrument. «Mir gefällt der warme Ton einer Klarinette, vor allem in den tieferen Lagen oder auch der jazzige Sound eines Saxophons.» Kennst du eine witzige Anekdote zur jetzigen Uniform? «Als er seine Uniform aus der Reinigung holte, fiel Marcel erstmal nichts auf. Erst als wir kurz vor dem Ständchen in die Sonne traten, bemerkten wir, dass all seine goldenen Knöpfe und Kordeln noch silbrig glänzten. Schnell half das halbe Register all die silbernen Folienstücke abzureissen.»

«Reizen würde mich die Trommel, man kann so richtig draufhauen.»

Im nächsten Abschnitt hören wir die Künste von Rolf Schmid. Er ist bereits seit gut 40 Jahren dabei und sammelte erste Musikerfahrungen im damaligen Bläserkurs, organisiert von der Feldmusik. Eine Musikschule gab es damals noch nicht. Seit jeher ist die Trompete sein Instrument. «Mir gefällt das Instrument, es ist laut, man hört es gut, es ist führend, vor allem die erste Stimme. Die Trompete ist aber auch heikel, benötigt einen guten Ansatz und damit verbunden eine Vielzahl an Übungsstunden.» Wenn Rolf mal ein anderes Instrument spielen würde, dann wäre dies die Trommel: «man kann so richtig draufhauen.»

«Die Kameradschaft unter den Musikanten schätze ich sehr.»

Wir nähern uns dem Fine, hören zuvor aber noch eine kleine Einlage von Simon Dubacher. Als jüngstes Registermitglied hat er doch



Das brillierende Trompetenregister: hinten v.l. Walter Röllin, Carlo Bazzani, Martin Stöckli, Rolf Schmid, Marcel von Rotz, Gallus Bucher, vorne v.l. Simon Dubacher, Lukas Hofmann, Robin Küttel.

schon einige Jahre Erfahrung auf der Trompete. Seit drei Jahren schon zählt Simon zur Besetzung der Feldmusik. Dazu kam er, weil bereits Kollegen und Freunde in der Feldmusik mitspielten. «Ich spiele sehr gerne Trompete, weil es einen schönen Klang hat und gut aussieht. Ausserdem kann man tolle Stücke spielen. Es ist aber sehr streng zu spielen, vor allem in den höheren Tonlagen.» Denkt Simon an seine bisherige Zeit in der Feldmusik zurück, erinnert er sich gerne an die zahlreichen Auftritte zurück. An der Feldmusik selber schätzt er die Kameradschaft unter den Musikanten.

Ein verborgenes Singtalent in den Reihen der Feldmusik

Zu guter Letzt gibt uns Walter Röllin sein Können zum Besten. Vor über 50 Jahren hat er seine ersten Schritte in der Musikwelt in der Knabenmusik Kreuzlingen (heute Jugendmusik Kreuzlingen) gemacht. Zuvor lernte er das Spielen auf der Blockflöte und wechselte anschliessend aufs Tenorhorn. Als er gemeinsam mit seiner Familie im Jahre 1987 nach Weggis zog, reichte er bei der Feldmusik Weggis ein Aufnahmegesuch ein. Seit jeher ist er nicht mehr wegzudenken aus dem Verein. Anfangs wollte er in der Feldmusik wieder Tenorhorn spielen, was er aber nicht

geschafft hatte. «Dann liebäugelte ich noch mit dem Waldhorn, wobei ich jedoch kläglich versagt habe. Die neuen Griffe konnte ich nicht mehr aufnehmen.» Wenn er heute nochmals ein anderes Instrument spielen würde, dann wäre das die Pauke. Wenn es gar kein Instrument mehr sein sollte, dann zum Singen. «Singen kann ich!» Vielleicht gibt es ja einmal ein Konzert mit Walter Röllin am Mikrophon, wenn er mit seiner Singstimme brilliert?

Intermezzo VIII - Scherzo

«Denken Sie nur, wie ich neulich auf der Trompete geübt habe, hat doch der Nachbar mit einem grossen

Stein die Fensterscheibe eingeworfen!» - «So ein Idiot, jetzt hört er es ja noch lauter!»

Ein Trompeter übt jeden Tag 8 Stunden lang. Sein Kumpel sagt: «Wie schaffst du das nur? Also, ich könnte das nicht.» «Man muss eben wissen was man will.» «Und was willst du?» «Die Wohnung nebenan.»

Wir sind auf der Zielgeraden. In wenigen Tagen ist es soweit und die Feldmusikantinnen und Feldmusikanten tragen das neue Tenue. Sind auch Sie mit dabei? Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Sonntag, 27. Mai 2018.

Brummbär über Food Engineering (und delikat essen)

Brummbär isst fürs Leben gern. Allerdings liebt er Lebensmittel, die diesen Namen auch wirklich verdient haben. Heutzutage ist das aber alles andere als selbstverständlich. Nachdem die wenigsten Zeitgenossen noch Selbstversorger sind, lohnt sich ein Blick hinter die Kulissen von dem, was wir – täglich! – zu uns und in uns nehmen. Vor einigen Jahren haben BSE, Vogelgrippe und die Maul- und Klauenseuche eine jahrelang verdrängte Entwicklung schlagartig ins Zentrum des medialen Interesses gezerzt: die industrielle Eroberung der Lebensmittelproduktion. Man rieb sich die Augen und erwachte aus einem langen Schlaf: biblische Prophezeihungen hatten plötzlich Aktualitätswert, und mittelalterliche Seuchenszenen wirbelten zusammen mit den Bildern britischer Kadaververbrennungen in die Luft.

Heute erscheint dieses Gespenst (wenn es überhaupt noch wahrgenommen wird) nicht nur in unverdächtigster Verpackung, sondern ist in edelste Designerklamotten gehüllt, schreitet auf dem roten Teppich der neonglitzernden Konsumtempel voran, glänzt mit eloquenten Neologismen («naturidentische Aromastoffe»), wirbt mit frechen Sprüchen («Das 5-Sekunden-Frühstück»), versteckt sich hinter harmlos erscheinenden Abkürzungen («bewilligte Hilfsstoffe E 221»), um gleich darauf wieder mit verführerischen Slo-

gans («probiotische Nahrungsfasern») um sich zu werfen. Die Aussichten sind also verlockend. Auf dem einladend gedeckten Tisch dampfen vollsynthetische Pseudo-Lebensmittel, welche mit «Leben» etwa soviel zu tun haben wie die Acrylfarben eines Leinwand-Stillebens mit frisch vom Baum gepflückten, knackigen Äpfeln.

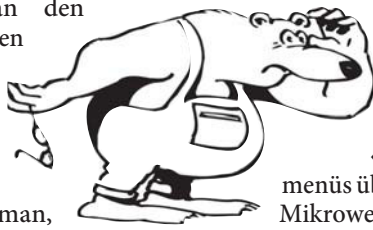
Wenn man den multinationalen Foodmassenproduzenten in die siedenden Chemietöpfe schaut, sieht man, dass die systematische Verschlimmbesserung der Natur auf allen Ebenen in vollem Gange ist. Nestlé, der grösste Nahrungsmittelkonzern der Welt, wirbt mit «Creative Food» und will dank «enhanced water» und «modified food» seine globale Markenpräsenz weiter erhöhen. Dass sich mit völlig übersüstem Blöterliwasser Milliarden verdienen lassen, haben Coca-Cola, Red Bull & Co. schon längst entdeckt.

Wer will hier noch altmodisch von «essen» reden, wenn die Supermarkt-Regale doch voll sind mit functional und convenience food, mit proteinstrotzenden Energy-Drinks, Caffè Latte in zig Geschmacksvarianten, vitaminangereicherten Yoghurt drinks, ausge-

wogenen Ballaststoffen, Emulgatoren, Verdickungsmittel, Geschmacksverstärker und Stabilisatoren? Da ist das frühenglische «fooden» wohl treffender – willkommen in der schönen neuen Welt des Food Engineering! Big Brother is watching (and setting!) your table... Einem geschenkten Gen-Gaul schaut man bekanntlich nicht ins Maul. Und wenn man durchs

«Migros-Coop» schaut, erblickt man allerlei seltsame Neologismen: von «Anna's Best»-Fertigmenüs über ultraschallschnelle Mikrowellengerichte bis zu gebrauchsfertigen (mit Javel-

Wasser gewaschenen, garantiert vitaminfreien) Salaten; von Fertigsauces bis zum neuen Coop-«Fooby»-Programm – aktuell, voll im Trend: «We love food.» Gibt es kulinarische Alternativen? Bald werden die fleischnotständigen Europäer mit billigen Charterflügen in Argentinien landen. Es scheint, dass das Land der unbegrenzten Rinderweiden und fleischgewordenen Träume eine grosse Zukunft vor sich haben könnte. Europäische Karnivoren werden sich wochenlang dem verbotenen Genuss hingeben, Berge von Fleisch in sich hineinkauen. Schon der erste Biss ins Steak is(s)t eine Offenbarung: ein lukullischer Höhepunkt. In Europa wird man Alternativen suchen. Aber kommt



das nicht zu spät? Oder gelingt es doch der Genforschung, schon in allernächster Zeit fleischtragende Bäume zu entwickeln? Vegetarische Rinder statt Kinder? Ein Paradies für uns vegane Früh-Rentner im Rindergarten-Alter...

Leider hilft uns die Wissenschaft auch nicht viel weiter, denn wie die Geschichte zeigt, sind die gesicherten Erkenntnisse von heute oft die grossen Irrtümer von morgen. Gesunde Ernährung ist letzten Endes eine Frage des eigenen, subjektiven Wohlbefindens, da helfen keine «objektiven» Diät-Regeln, und kommen sie noch so «wissenschaftlich» und «klinisch getestet» daher.

Bald wird man das Getreide ganz einfach klonen, das Gemüse nicht nur Hors-Sol, sondern Hors-Nature ziehen und die eierlegende Hochleistungs-Wollmil©hsau endlich patentieren können. Damit sind lästige Copyright-Fragen endgültig vom Tisch und die Schöpfung endgültig ins Dinosaurier-Museum verbannt. Wenn einem da das Wasser nicht im Munde zusammen läuft... En Guete!

(Buchtipps: «Prost Mahlzeit! – krank durch gesunde Ernährung» von Udo Pollmer, Andrea Fock, Ulrike Gonder und Karin Haug, Köln 2001, KiWi 630)

